

KI soll Lehrpersonen entlasten

Regierungsrätin Carmen Walker Späh präsentierte fünf Zürcher Pilotprojekte zum Thema künstliche Intelligenz (KI).

Matthias Scharrer

«Ob man es gut findet oder nicht – die Entwicklung findet sowieso statt», sagte die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh (FDP) am Donnerstag an einer Medienkonferenz zum Thema künstliche Intelligenz (KI). Und fügte an: «Ein neues Zeitalter läuft, und zwar in allen Lebensbereichen.» Dies gelte es, als Chance zu begreifen, um die Position des Kantons Zürich als Innovationsstandort zu stärken. Gleichzeitig seien rechtliche und ethische Rahmenbedingungen zu klären.

In fünf Pilotprojekten unter dem Titel «Innovation-Sandbox für künstliche Intelligenz» liess der Kanton Zürich zusammen mit KI-Firmen erproben, was dabei zu beachten ist. Die Projekte reichen von der Parkplatzsuche über Schulunterricht bis hin zum Rasenmähen. Unterstützt wurde dieser Innovation-Sandkasten vom Verein Metropolitanraum Zürich, dem die Kantone Zürich, Aargau, Thurgau, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Zug und Luzern sowie rund 130 Städte und Gemeinden angehören.

Welche Parkplätze sind gerade frei?

Eines der Pilotprojekte fand in Frauenfeld statt. Es betrifft die Parkplatzsuche und das Park-



Repetitive Arbeiten wie etwa das Korrigieren von Schulaufgaben kann auch künstliche Intelligenz übernehmen. Bild: Nicole Nars-Zimmer

platzmanagement in der Stadt. Mittels vorhandener Kameras wurden Bilddaten ausgewertet, um in Echtzeit aufzuzeigen, welche Parkplätze gerade frei oder besetzt waren. «So kann auch der Suchverkehr limitiert werden», sagte Sandbox-Projektleiter Raphaël von Thiessen.

Auch habe der Versuch Erkenntnisse zum Thema Datenschutz beim Umgang mit Bilddaten gefördert: Die Bildauflösung sei so zu wählen, dass Nummernschilder oder Gesichter nicht erkennbar sind. Zudem brauche es keinen Videostream, im Zwei-Minuten-Takt aufge-

nommene Standbilder reichten. «Ziel ist, dass auch andere Städte und Gemeinden von diesem Wissen profitieren können», so von Thiessen. Die Erkenntnisse sind daher auch auf der Website des Projekts Innovation-Sandbox für künstliche Intelligenz aufgeschaltet.

In einem weiteren Sandbox-Projekt ging es darum, Lehrpersonen Arbeit abzunehmen beim Korrigieren von Schulaufgaben oder Prüfungen – zum Beispiel bei Übungsblättern mit einfachen Rechenaufgaben und Rechtschreibaufgaben. Entsprechende KI-Tools gibt es bereits.

Sie wurden laut von Thiessen in Schulen mit Lehrpersonen in dritten Primarschulklassen getestet und weiterentwickelt. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen seien positiv gewesen. Die Entlastung von solchen repetitiven Arbeiten gebe den Lehrpersonen mehr Zeit, Schülerinnen und Schüler individuell zu begleiten.

Was darf der Rasenmäher-Roboter?

Schon länger alltagstauglich ist künstliche Intelligenz beim Rasenmähen: Rasenmäher-Roboter sorgen in vielen Gärten für kurz geschnittenes Gras, was für die Biodiversität zwar schädlich, aber für Liebhaber kurz geschnittener Wiesen praktisch ist.

Praktisch können solche Roboter auch beim Unterhalt grosser öffentlicher Rasenflächen sein, etwa bei Fussballplätzen. Doch dabei stellen sich nicht zuletzt rechtliche Fragen, wie von Thiessen darlegte. Zum Beispiel diese: Darf ein Rasenmäher-Roboter von einem Fussballplatz zum nächsten fahren, wenn ein öffentlicher Spazierweg dazwischen liegt? Wie sieht es punkto Haftungsfragen aus? Ein 26-seitiger Leitfaden auf der Projekt-Website liefert nun Antworten. Kurz gesagt: Es ist kompliziert, und die Technik ist oft schneller als die Gesetzgebung.

Wie sich Unterhaltsarbeiten mithilfe künstlicher Intelligenz erleichtern lassen, zeigte auch ein Pilotprojekt auf dem Flugplatz Dübendorf auf: Drohnen machten hochauflösende Bilder von der Landepiste, um etwaige Risse und andere Schäden mittels automatischer Bildverarbeitung aufzuzeigen.

Das fünfte Sandbox-Pilotprojekt schliesslich befasste sich mit maschinellen Übersetzungsarbeiten und der Frage, wie diese in der Verwaltung besser anwendbar seien. Erprobt wurde dabei auch eine auf juristische Texte spezialisierte Anwendung.

Das Projekt Sandbox läuft nun weiter: Neue Pilotprojekte können bis Ende Mai online eingereicht werden. «Es geht darum, dass wir als Volkswirtschaft wettbewerbsfähig bleiben», betonte Regierungsrätin Walker Späh. Repetitive Arbeiten würden zunehmend automatisiert. Dies schaffe Raum für Innovationen – und könne auch gegen den Fachkräftemangel helfen.

Der Kanton Zürich sei punkto KI-Entwicklungen mit den Hochschulen ETH, Universität Zürich und ZHAW sowie Unternehmen wie Google, Apple und IBM gut aufgestellt, sagte Fabian Streiff, Chef des kantonalen Amtes für Wirtschaft. Mit dem Boston Dynamics AI Institute eröffne nun ein weiterer namhafter Player einen Standort in Zürich.

ESC-Kandidatur stösst in Politik auf Zustimmung

Zürich Nach dem Sieg von Nemo am Eurovision Song Contest in Malmö läuft in der Schweiz die Suche nach einem Austragungsort auf Hochtouren. Noch hat der Zürcher Stadtrat nicht entschieden, ob sich die Stadt bewerben will. Mehrere Vorstösse in den Parlamenten von Stadt und Kanton ermuntern den Stadtrat aber dazu.

Gleich zwei Vorstösse zum Thema sind im Zürcher Stadtparlament eingegangen. Die beiden Postulate von GLP und SP beziehungsweise FDP und Mitte/EVP-Fraktion wurden am Mittwoch publiziert. Die Vorstösse stehen einer Zürcher Kandidatur positiv gegenüber.

GLP und SP verweisen in ihrem Vorstoss im Zürcher Gemeinderat auf positive wirtschaftliche Effekte sowie Image- und Werbeeffekte für die Stadt. Die Stadt sollte ruhig «auch finanzielle Mittel in die Hand nehmen» um die Bewerbung sowie eine allfällige Durchführung des Anlasses zu unterstützen.

Auch die Fraktionen von FDP und Mitte/EVP sind dem Einsatz von Steuergeldern nicht abgeneigt, fänden es aber schön, wenn auch etwas zurückfliesst: «Es soll angestrebt werden, dass eine notwendige Investition von Steuergeldern durch entsprechende positive Effekte für die lokale Wirtschaft wettgemacht wird», heisst es.

Auch im Kantonsrat ist ein Vorstoss hängig

Im Kantonsrat ist derweil eine kleine Anfrage von GLP und SP zum Thema eingegangen. Sie wollen vom Regierungsrat wissen, wie er zu einer Durchführung des ESC 2025 in Zürich steht, und ob er bereit sei, sich dafür einzusetzen.

Der Zürcher Stadtrat wird voraussichtlich nächsten Mittwoch entscheiden, ob sich die Stadt offiziell als Austragungsort bewirbt. Klar ist die Ausgangslage beim Hallenstadion, wo der ESC wohl durchgeführt werden dürfte, falls er denn in Zürich stattfinden sollte. «Wir werden alles tun, um diesen Event bei uns durchführen zu können», teilte das Hallenstadion kurz nach dem Sieg von Nemo in Malmö mit. (sda)

Mutmassliche Sexualstraftäter festgenommen

Zürich Die Kantonspolizei Zürich hat am Zürcher HB und im Oberland zwei mutmassliche Sexualstraftäter festgenommen. Beide Schweizer, 49 und 34, hatten mit vermeintlich 13-jährigen Mädchen geschattet und den Wunsch geäussert, mit ihnen sexuelle Handlungen vorzunehmen. Die Mädchen waren in Wahrheit aber Fahnder der Polizei, wie diese am Donnerstag mitteilte. Die Männer müssen sich nun wegen des Verdachts der versuchten sexuellen Handlungen mit Kindern sowie des Verdachts auf harte Pornografie verantworten. (sda)

Auszeichnung für «Da Pone»-Pizza

Die Pizzen des «Da Pone» in Zürich sind neu auf der Liste von Europas besten Pizzen aufgeführt.

Martin Rupf

Erst im September 2023 eröffnet, darf sich das «Da Pone» an der Hönggerstrasse in Zürich über seine erste Auszeichnung freuen. Denn seit Montag ist es offiziell: Das «Da Pone» ist auf der Liste «50 Top Pizza Europe 2024» aufgeführt. Und das mit dem 42. Rang als beste Pizzeria in der Schweiz, wie Inhaber und Geschäftspartner Marco Rampinelli nicht ohne Stolz sagt. Gleich hinter dem «Da Pone» ist mit der Genfer Pizzeria Kytaly die zweite Schweizer Pizzeria auf dieser Liste rangiert. Publiziert wird die jährliche Bestenliste von der Associazione Verace Pizza Napoletana (AVPN), die ähnlich wie der Gastroführer «Gault-Millau» jedes Jahr Tester in ausgewählte Restaurants schickt.

Nur diese beiden Schweizer Pizzerien seien eingeladen gewesen. Pizzaiolo und Geschäftspartner Francesco Pone hat am Montag in Madrid die Auszeichnung entgegengenommen. Man werde sie sicher auf der Website, am Restauranteingang und ganz klein auf den Tischsets anbringen. «Ansonsten werden wir damit aber nicht gross Werbung machen, unser Restaurant ist jetzt schon fast immer ausgebucht», sagt Rampinelli lachend. 140 Plätze bietet das «Da Pone» – drinnen wie draussen.



Pizzaiolo und Geschäftspartner Francesco Pone darf seine Pizzen stolz zu den besten Europas zählen. Bild: Severin Bigler

«Wir haben aber immer nur entweder drinnen oder draussen geöffnet.»

Was macht der Wirt vom «San Gennaro» Schlieren?

Die Auszeichnung ist auch deshalb von gewisser Brisanz, weil ihr eine längere Geschichte vorausgeht. Denn das «Da Pone»

hiess bis September 2023 «San Gennaro», ehe sich dessen Inhaber Andrea Giancane dazu entschloss, sein Restaurant in Zürich zu schliessen respektive am Kesslerplatz in Schlieren neu zu eröffnen. Das Restaurant in Zürich wurde derweil auf den Namen «Da Pone» umgetauft, da nicht nur knapp zwanzig Mit-

arbeitende dem Restaurant treu blieben, sondern vor allem Pizzaiolo Francesco Pone.

Dieser wiederum ist schon länger für seine ausgezeichneten Pizzen bekannt. So schaffte er es bereits auf die Liste «50 Top Pizza Europe 2023» und zwar auf den 24. Rang. Pikant: Der «San Gennaro»-Wirt hat in

seinem neuen Restaurant in Schlieren weiterhin mit dieser Auszeichnung geworben, obwohl ihm sein ehemaliger Pizzaiolo gar nicht nach Schlieren folgte.

Laut Rampinelli hat die Jury das «San Gennaro» dieses Jahr nicht nach Madrid eingeladen, da das «San Gennaro» wohl gar nicht mehr getestet worden sei. Die Folge: Das «San Gennaro» ist aus der Wertung gefallen. Gerne hätte die Limmattaler Zeitung von Andrea Giancane erfahren, wie fest ihn dieser Umstand wurmt und ob er trotzdem gedenke, weiter an der nun veralteten Auszeichnung festzuhalten. Doch der «San Gennaro» bleibt seinem Stil treu. Er liess auch diese Anfrage unbeantwortet.

Rang ist sekundär, wichtig ist Auflistung

Dass man gegenüber der Rangliste 2023 total 18 Ränge verloren habe, stört «Da Pone»-Inhaber Marco Rampinelli nicht sonderlich. «Entscheidend ist, dass wir auf der Liste geführt werden, weil es eine grosse Auszeichnung ist und für die Qualität unserer Arbeit steht.» Rampinelli ist überzeugt, dass in den kommenden Jahren eine noch bessere Klassierung möglich ist. «Man darf nicht vergessen, dass es uns erst seit letztem Herbst gibt.»